

Rosa Micus

## Zur Symbolik der Bücherverbrennungen

### Antike – Mittelalter – Neuzeit

Schriftfassung des am 12. September 2020 am Kolloquium der Schweizerischen Gesellschaft für Symbolforschung gehaltenen Vortrags (vgl. <http://www.symbolforschung.ch/Buchsymbolik.html>)

### Einführung

Im Folgenden werde ich von der bewussten Zerstörung von Schriftgut, in der Regel durch verbrennen, handeln. So knapp die Problematik damit umrissen scheint, birgt sie doch eine breit gefächerte Problematik dessen, warum und wie weit das Schriftgut zerstört werden sollte, auch ob man sich nicht mit dem Inhalt auseinandergesetzt hat bzw. setzen wollte, oder ob man dies ganz genau und eingehend getan hat und auch tun wollte. Wir bleiben in der Realität des Geschichtlichen, der tatsächlich vollzogenen Schandrituale – und können dennoch nicht von legendarischer Überlieferung absehen. Sei es, daß das historische Ereignis legendarisch überhöht wurde, sei es, daß das Geschehen in der Zeit nur (halb-)legendarisch zu fassen ist, sei es, daß das Ereignis als Legende in die Welt hinaus und damit in die Überlieferung hinein gegeben wurde. Inwiefern eine mittelalterliche Legendenbildung soziologisch gesehen den Parallelfall zu *fake news* und „alternativen Fakten“ unserer Tage bilden könnte, muss hier unberücksichtigt bleiben. – Die legendarische Überhöhung und Schaffung von Heiligen und ihrem Tun, Bücher und Schriften betreffend, gibt es jedoch seit ältesten Zeiten und wird uns auch im Folgenden begegnen.

Als erstes denkt man an die Ketzerprozesse, die das christliche Abendland durchziehen, von denen die Verbrennung der Schriften des böhmischen Protoreformators<sup>1</sup> Jan Hus sowie seine eigene Verbrennung am 6. Juli 1415 auf dem Konstanzer Konzil die wohl prominenteste ist, und – schon auf die Geschichte alleine dieses Konzils bezogen – nicht die einzige darstellt.

Daß es sich bei der Eliminierung „falscher“ Schriften immer auch um einen hochsymbolischen Akt handelt, wird alleine schon dadurch deutlich, daß man eine Totalvernichtung, wie sie im Zeitalter handschriftlicher Überlieferung durchaus zu erreichen war, in der Zeit der Reproduktionstechniken, was hier insbesondere den Buchdruck meint, kaum zu erreichen ist. Das macht – spätestens bei den Bücherverbrennungen durch die Nationalsozialisten 1933 zu sehen – moderne Bücherverbrennungen darum keineswegs „harmloser“: Sie bilden immer den hochentzündlichen Funken eines totalen Zivilisationsbruchs.

---

<sup>1</sup> In der böhmischen Geschichte und in Teilen der Reformationsgeschichtsforschung wird die hussitische Reformation auch als erste Reformation vor der großen, von Martin Luther angestoßenen Reformation gesehen.

Stellen antike Bücherverbrennungen Akte der Durchsetzung der für richtig befundenen Religion dar, was im heidnischen Altertum<sup>2</sup>, und, besser zu fassen, in der römischen Antike untrennbar mit dem Herrscherselbstverständnis verbunden war<sup>3</sup>, geht es dem Mittelalter um die Festigung der auf Bischofssynoden und Konzilien und später dem in der Zentrierung auf das höchste Bischofsamt, dem des Bischofs von Rom, für richtig erkannten Glaubenslehren.<sup>4</sup> Parallel gewinnt der Versuch der Verdrängung der älteren, demselben Kulturkreis wie das Christentum entstammenden Religion des Judentums immer mehr Gewicht. Und auch diese 'Wurzel des edlen Ölbaums, dem die Kirche nur als wilder Zweig aufgepfropft' ist (nach: Brief an die Römer 11, 17)<sup>5</sup> ringt in der Antike um den Kanon der biblischen Bücher um den Preis, Nicht-Konformes eliminieren zu wollen und zu verbrennen.<sup>6</sup> Und in der Zeit der Verfolgung des Talmuds in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts trägt das westeuropäische Judentum einen schweren inneren Kampf darum aus, daß sich kein Gelehrter mit den Werken des Maimonides (1135 – 1204) und mit profanen Wissenschaften befassen dürfe außer dem Studium der Medizin; rabbinisches Studium steht gegen das orthodoxe Studium des Talmuds, in dessen Rahmen die Inquisition auf den Plan gerufen wurde, die 1232 sowohl das »Buch der Erkenntnis« (Talmud) wie den »Führer der Irrenden« (Maimonides) zum Scheiterhaufen verurteilte.<sup>7</sup>

Typisch für die Neuzeit, als die man gemeinhin die Zeit seit der Aufklärung versteht, ist das Ringen um politische Auffassungen und damit Schriftwerke politischen Inhalts, beispielsweise literarische, wie Theaterstücke oder Gedichte, und der seit dem 19.-Jahrhundert entstandenen Gattung der politischen Literatur, die nun in die Gefahr des Verbrennens geraten. Eine Entwicklung, die durchaus Vorläufer bereits im späten Mittelalter kennt, nämlich dergestalt, daß zum einen der Vorwurf der Ketzerei seit dem 14. Jahrhundert teilweise sehr deutlich mit politischen Anliegen verwoben sein konnte<sup>8</sup>, wofür die

---

<sup>2</sup> SPEYER, Wolfgang: Büchervernichtung und Zensur des Geistes bei Heiden, Juden und Christen. Stuttgart 1981 (=Bibliothek des Buchwesens 7); darin Kap. B. Die Büchervernichtung und Zensur des Geistes im nichtchristlichen Altertum, Abs. I. 1. ... durch den Staat.

<sup>3</sup> SPEYER, Büchervernichtung (1981); darin Kap. C. Die Büchervernichtung und Zensur des Geistes bei den Christen, Abs. III. Die Vernichtung gemeinschafts- und glaubensgefährdender Schriften durch die Großkirche und den christlichen Staat – OBERSTE, Jörg: Ketzerei und Inquisition im Mittelalter (2. Aufl.) Darmstadt 2012; S. 4.

<sup>4</sup> WERNER, Thomas: Den Irrtum liquidieren. Bücherverbrennungen im Mittelalter. Göttingen 2007 (=Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 225); S. 28 f. – OBERSTE, Ketzerei (2012); S. 4.

<sup>5</sup> Idee nach: WITTMER, Siegfried: Jüdisches Leben in Regensburg (Diss.) Regensburg 2001; S. 11.

<sup>6</sup> SPEYER, Büchervernichtung (1981); darin Kap. B. II. Die Büchervernichtung und Zensur des Geistes im Alten Orient, in Israel und im Frühjudentum (S. 109–119).

<sup>7</sup> KASTEIN, Josef: Eine Geschichte der Juden. Berlin 1931; darin: 4. Kap., Teil 3 Der Kampf gegen den Rabbi Moses ben Nachmann. Rationalisten, Antirationalisten und die Lehre von der 'doppelten Wahrheit'; S. 372 ff.

<sup>8</sup> OBERSTE, Ketzerei (2012); S. 3 f.

Eliminierung des Templerordens 1312 das prominenteste, aber keinesfalls das einzige Beispiel darstellt. Und politische Ideen, für die es kein eigenes „Gefäß“ der Verschriftlichung gab – politische Literatur als Gattung ist ein typisches Kind der Aufklärung und des 19. Jahrhunderts – finden Eingang beispielsweise in die Visionsliteratur ihrer Zeit. Das zeigen Ideen um den greisen Gegenpapst Benedikt XIII. (†1423)<sup>9</sup>, dessen letzte Anhänger 1467 mit diesen Prophezeiungen in Südfrankreich verbrannt wurden.<sup>10</sup> — Die Fürstenspiegel der Renaissance gerieten nicht unter dieses Verdikt.

Gaben in der Zeit handschriftlicher Überlieferung Menschen, die sie bewahren wollten, inkriminierte Schriften nicht heraus, wie die „Martyrer der Heiligen Bücher“ († 304) zur Zeit der Christenverfolgungen unter Kaiser Diokletian<sup>11</sup> (Ks. 284 – 305), tritt seit der Renaissance das juristische Gutachten in diese Schutzfunktion ein. Das in der Geistes- und Rechtsgeschichte strahlende Beispiel stellt Johannes Reuchlin mit seinem Gutachten: „Ratschlag, ob man den Juden alle ihre bücher nemmen, abthun und verbrennen soll“, mit Datum vom 6. Oktober 1510 in Stuttgart erschienen, dar.<sup>12</sup> Rechtsgutachten, wie man sie gegenwärtig im islamischen Kulturraum kennt, können jedoch ganz im Gegenteil das Verbrennen von Schriften und den Untergang ihres Autors verlangen.<sup>13</sup> In der Gegenwart sind Bücherverbrennungen durch christlich-fundamentale Splittergruppen, wie in den Jahren 2000 und 2001 die Verbrennung von „Harry Potter“-Bänden in den USA<sup>14</sup> beispielsweise, ebenso zu verzeichnen, wie durch islamistische Kreise im Nahen und Mittleren Osten, wie die Bücherverbrennung in der Universitätsbibliothek von Mossul im Herbst 2018 durch den IS.<sup>15</sup> Die zuletzt genannten Beispiele speisen sich aus der

---

<sup>9</sup> STENZIG, Philipp: Pompe hispanice favente. Die Repräsentation der ‘Reyes Católicos’ an der Kurie Innocentius’ VIII. und Alexanders VI, in: MEIER, Christel (Hg.): Visualität, Theatralität und Zeremoniell. Übergänge und Grenzen der Medien. Münster 2017 (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme. Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 496. Bd. 49); S. 77–100.

<sup>10</sup> STENZIG, Philipp: *Navis Petri non quassatur* – politische Prophetie gegen das Konzil von Konstanz. Vortrag gehalten an der Universität Regensburg am 18. November 2017 im Rahmen der Internationalen Jahrestagung des Forums Mittelalter „Geschichte vom Ende her denken. Endzeitentwürfe und ihre Historisierung im Mittelalter“ 16. – 18. Nov. 2017.

<sup>11</sup> BLECKMANN, Bruno: Stichw.: Diocletianus, in: Brill's New Pauly. Leiden 2002; Bd. 4, Sp. 429–438.

<sup>12</sup> REUCHLIN, Johannes: Gutachten über das jüdische Schrifttum. hg. von Antonie LEINZ-v. DESSAUER. Stuttgart 1965 (=Pforzheimer Reuchlinschriften II).

<sup>13</sup> Auch hier stellt beispielsweise Salman Rushdie mit seinem Roman „Satanische Verse“ ein prominentes, aber keineswegs ein singuläres Beispiel dar.

<sup>14</sup> Carina KÜHNE-WESPI, Klaus OSCEMA und Joachim Friedrich QUACK: Zerstörung von Geschriebenem S. 1–40 in: Carina KÜHNE-WESPI, Klaus OSCEMA und Joachim Friedrich QUACK (Hg.): Zerstörung von Geschriebenem. Berlin 2019 (= Schriftenreihe des Sonderforschungsbereichs 933 „Materiale Textkulturen“ 22); S. 25, Anm. 78.

<sup>15</sup> VUILLEUMIER, Christophe: From Censorship to Taboos in the 19th and 20th Centuries S. 167–178 in: KÜHNE-WESPI, OSCEMA, QUACK: Zerstörung (2009); S. 170 – Bericht in der „tageszeitung“ (TAZ) vom 29. Oktober 2018 (mit Bild).

grundlegend-fundamentalen Ablehnung moderner westlicher Kultur und bedienen sich des alten Schreckensszenarios der Bücherverbrennung.

### **Das Beispiel des Jan Hus (1384 – 1415)**

Als man Jan Hus nach der dritten Anhörung im Münster von Konstanz zur Hinrichtung führte, ging der Weg am Münsterplatz vorbei, auf dem gerade seine Schriften verbrannt wurden.<sup>16</sup>

Das schon vor der Verurteilung konzipierte Urteil des Konzils sah in einem ersten Teil die Verbrennung der Schriften vor, und zwar sowohl für dem Fall, daß Hus widerrufen hätte, als auch in dem Fall, daß er nicht widerrufen würde.<sup>17</sup> Theologisch haben wir hier einen frühen, und mit seinen volkssprachlichen Predigten in der Bethlehemskapelle in der Prager Altstadt äußerst öffentlichkeitswirksamen Kritiker am Ablasshandel ebenso, wie mit einem in seiner akademischen Lehre an der Universität Prag aktiven Diskutanten der Prädestinationslehre, der Frage danach, ob und wie das Auserwählt-Sein zum Heil im irdischen Leben erkennbar sein könnte, vor uns. Zudem stand Hus politisch unter dem persönlichen Schutz des böhmischen Königs Wenzel, der seit 1400 auf der Reichsebene, das heißt als König und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, abgesetzt war, und insbesondere seiner Gemahlin Sophie, einer Wittelsbacherin der Niederbayern-Landshuter Linie. Die Hinrichtung in Konstanz beaufsichtigt Ludwig VII., der Gebartete<sup>18</sup>, aus der Oberbayern-Ingolstädter Linie der bayerischen Wittelsbacher. Und der seit 1410 als Herrscher im Reich amtierende König Sigismund, der erst 1419 im Königreich Böhmen auf Wenzel nachfolgen wird, versuchte (mit Erfolg: die anonyme Schrift *Reformatio Sigismundi* von der Errettung der Kirche wurde ihm zugeschrieben) das Konzil „am Laufen“ zu halten, auf dem sich zugleich in unterschiedlichster Weise (durch Anwesenheit, durch Flucht, mit bedingten Erklärungen, und durch Abwesenheit) drei Päpste profilieren und ihren Standpunkt retten wollten. Zudem hatte Hus, der es sich aufgrund der königlichen Patronage lange leisten konnte, kirchlichen Vorladungen nicht zu folgen, es sich mit seinem Angriff auf das reiche, verschwenderische Leben des Klerus und damit auch des Hofklerus des extrem verschwenderisch lebenden König Wenzel, mit eben diesem verscherzt.<sup>19</sup>

Von den Implikationen, inwieweit die Zusage des freien Geleits Bestand hatte, und inwieweit Hus zunächst noch ganz persönlich annahm, er könne auf dem Konzil theologische Anliegen und Fragen der Kirchenreform tatsächlich diskutieren, gemeinsam

---

<sup>16</sup> WERNER, Irrtum (2007); S. 452.

<sup>17</sup> WERNER, Irrtum (2007); S. 453, Anm. 300.

<sup>18</sup> LANGER, Brigitte: Ludwig der Bärtige, Bruder der Königin von Frankreich S. 163 und Dies.: Vom Konstanzer Konzil zur Reformation (Einführungen) in: LANGER, Brigitte; RAINER, Thomas (Hg.): Kunst & Glaube. Ottheinrichs Prachtbibel und die Schlosskapelle Neuburg (Ausst.kat.) Regensburg 2016.

<sup>19</sup> Vgl.: SEIBT, Ferdinand: Hus (Stichwort) in: BUCHBERGER, Michael (Begr.): Lexikon für Theologie und Kirche 10 Bde. (2. Aufl.) Freiburg i. Br. 1957 – 1965 (=LThK); Bd. 5 (1960), Sp. 543 – 545. Wenzel verband zudem mit einer von Papst Johannes XXIII. (Gegenpapst) erwirkten Ablasssammlung von 1412 eigene wirtschaftliche Interessen.

mit den hohen Klerus an der Kirchenversammlung besprechen und bedenken, einmal abgesehen.

Im Gegensatz zur mittelalterliche Bibelexegese, die kirchliche Lehren untermauern wollte, versuchte Jan Hus, wie schon John Wyclif († 1384), dessen Schriften an der Universität Prag in jenen Jahren diskutiert und rezipiert wurden, wie schon lange zuvor die Waldenser, die Bibel aus der Umklammerung von Glossen und Kommentaren zu befreien, um so die Eigenständigkeit der biblischen Texte zu erfassen und wirken zu lassen<sup>20</sup>; sie durch Übersetzungen in die Volkssprache leichter verständlich und auch leichter greifbar zu machen.<sup>21</sup> Die Alte Kirche sah ihre Deutungshoheit über die biblischen Bücher bedroht.

All dies rief die Autoritäten der spätmittelalterlichen Kirche in ihrer ganzen Unordnung und ihren inneren Brechungen in aller Folgeschwere auf dem Plan – bei gleichzeitig zeremonieller Formvollendung in ihrer ganzen symbolischen Aufladung: War die Konzilssitzung nach den Eingangsformalitäten mit der Predigt einer der Bischöfe zum Thema *Destruatur corpus peccati* (Der Leib des Sünders soll zerstört werden) eröffnet worden, endete die dritte Anhörung im Tumult.<sup>22</sup> Im Rahmen des darauf unmittelbar folgenden Pontifikalamtes, zu dem das Formular der Totenmesse Verwendung fand, wurde Hus mit allen priesterlichen Gewändern und mit leerem Kelch in Händen – im liturgischen Zeremoniell des Mittelalters eine Farce – vor den Altar geführt und ihm die Gewänder abgerissen, ein Gewand in der Trauerfarbe der Priester, in schwarz, angelegt, die Tonsur, der priesterliche Haarkranz, beschädigt und ihm ein hoher Spotthut mit Teufelsdarstellungen und der Aufschrift *Häresiarchus* ‘Erzketzer’ aufgesetzt.

Diesen Hut trug er bezeichnenderweise bereits bei der Verkündung des ersten Teils des Urteils, der Verbrennung seiner Schriften.<sup>23</sup>

In der in dieser *Causa* besonders dichten Rezeption des Ketzerurteils wird in der Regel die Bücherverbrennung deutlich weniger bis gar nicht rezipiert.<sup>24</sup> Bereits in der Beschreibung und den Bildern der Jan Hus unfreundlich gesonnen Richental-Chronik<sup>25</sup> findet bei aller Fülle der Motive, mit einer eigenen Sequenz zu Degradierung und Hinrichtung, die

---

<sup>20</sup> CAMPI, Emidio: Die Bibel in der Reformationszeit. S. 59–90 in: RÜSCH, Martin; LEU, Urs B. (Hg.): Getruockt zü Zürich. Ein Buch verändert die Welt. Zürich 2019; S. 61.

<sup>21</sup> Vgl. SMAHEL, Frantisek: Die Hussitische Revolution (3 Bde.) Hannover 2002 (= Monumenta Germaniae Historica – Schriften 43); Bd. I, S. 532 f.

<sup>22</sup> SMAHEL, Hussitische Revolution (2002); Bd. II, S. 929.

<sup>23</sup> Zusammenfassung des zeremoniellen Rahmens nach: WERNER, Irrtum (2007); S. 453 f.

<sup>24</sup> Sie findet sich nicht in den beiden Grundlagenwerken: SMAHEL, Hussitische Revolution (2002) und SEIBT, Ferdinand: Hussitika. Zur Struktur einer Revolution. Köln (2. Aufl.) 1990.

<sup>25</sup> Zum Narrativ der beiden Augenzeugenberichte und ihrer Einschätzung von Hus als Ketzer und Hus als Heiligen bei Richental und Mladoniwitz s. HERKOMMER, Hubert: Die Geschichte vom Leiden und Sterben des Jan Hus als Ereignis und Erzählung. S. 114–146 in: GRENZMANN; STACKMANN (Hg.) Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Stuttgart 1984.

Bücherverbrennung nicht statt.<sup>26</sup> In der Beschreibung eines der Begleiter des Proto-reformators, Peter von Mladoniowitz, hingegen wird sie genau auf die Südseite des Münsters lokalisiert.<sup>27</sup> Der Gegner scheute möglicherweise die Symbolik der Bücherverbrennung, die nach alter Vorstellung mit ihrer Katharsis deren Inhalt sehr wohl 'heiligen' konnte.

Sigismund, der nach dem Ende des Konzils 1418 noch einen langen Reiseweg vor sich hatte und noch nicht zur böhmischen Königswürde gelangt war, hatte sich in seinen Landsleuten politisch verschätzt: Das Land befand sich in Aufruhr.<sup>28</sup> Insbesondere aber war auf dem Scheiterhaufen in Konstanz das Vertrauen der böhmischen Eliten und der böhmischen Bevölkerung in das Heilige Römische Reich gleichsam mit verbrannt – mit weitreichenden Folgen bis in die Geschichte der Neuzeit hinein. Insbesondere waren bei aller Vernichtungsabsicht der Hus'schen Lehre die hier gemachten Aussagen keineswegs obsolet, noch fielen sie einem Vergessen anheim: Das Konzil von Basel konnte die Hussiten theologisch nicht widerlegen. Nicht nur Martin Luther, sondern auch die moderne wissenschaftliche Forschung sieht in Hus einen Vorläufer der großen, europäischen Reformation. – Das Ziel der Bücherverbrennung auf dem Münsterplatz jedenfalls wurde damit völlig verfehlt.

## **Biblische Bücher**

Die christliche Ikonographie im engeren Sinne kennt **das Feuer** nicht, nicht als Symbol eines Heiligen oder des Heiligen schlechthin. Im Lexikon für christliche Ikonographie (LCI) findet das Feuer nur in der Einengung als Fegefeuer statt – ein Motiv, daß es in der christlichen Bildwelt erst seit dem Ende des 14. Jahrhunderts gibt<sup>29</sup>, weil die lateinische Kirche die Idee eines die armen Seelen von Sünden reinigendes Feuers in der Zwischenzeit bis zum Jüngsten Gericht erst seit dem Hohen Mittelalter ausprägte.<sup>30</sup> Bekannt waren jedoch der brennende Dornbusch, aus dem Gott Moses ansprach und die Feuerzungen des Heiligen Geistes, die seit frühester Zeit ihre Darstellung im Pfingstwunder fanden.

**Das Buch** als Vermittler der Offenbarung stand seit frühesten Zeiten in hohem Ansehen<sup>31</sup>. Das Christentum als Buchreligion sah in ihm neben der konkreten Funktion immer auch die hohe symbolische Bedeutung.

---

<sup>26</sup> Digitalisat des ältesten Drucks Augsburg 1483; fol. Xxxiii v und xxxiiii r. – Ex. der UB Heidelberg: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/ir00196000>.

<sup>27</sup> S. Anm. 16.

<sup>28</sup> SMAHEL, Hussitische Revolution (2002); Bd. II, S. 927 f. und SEIBT, Hussitika (1990).

<sup>29</sup> KIRSCHBAUM, Engelbert (Hg.): Lexikon der christlichen Ikonographie (LCI) (8 Bde.) Freiburg i. Br. 1968 – 1976; Bd. 2 (1970); Stichw. Fegefeuer Sp. 16–20.

<sup>30</sup> Zum Fegefeuer ideengeschichtlich: MERKT, Andreas: Das Fegefeuer. Entstehung und Funktion einer Idee. Darmstadt 2005.

<sup>31</sup> KIRSCHBAUM, Ikonographie (LCI) (1968 – 1976); Bd. 1 (1968); Stichw. Buch Sp. 337 f.; hier Sp. 337. – Verschiedene Heilige führen das Buch als Attribut.

Die „Märtyrer der heiligen Bücher“, Lektoren und andere Gemeindemitglieder, die zur Zeit der diokletianischen Verfolgungen die liturgischen Bücher nicht hergeben wollten, wurden getötet. Diokletian, der nach anfänglich wohlwollender Duldung schließlich doch die heidnischen Kulte einschließlich der Vorstellung des römischen Kaisers als Gott, und damit seine eigene Position als gottgleich, durchsetzen wollte, versuchte seit 303, den Kult der frühen Christen zu eliminieren. Die Bücher, die die Gottesdienstformulare mit den zugehörigen Bibelstellen für die Lesungen enthielten, hätten verbrannt werden sollen, um dem Christentum den Boden zu entziehen.<sup>32</sup> Einmal wurde gar ein Christ enthauptet, nachdem man ihm das Evangelium umgehängt hatte.<sup>33</sup> Diokletian dehnte die Verfolgung des Christentums sehr schnell generell auf die Bibel aus, so, wie der römische Staat auch das Judentum bekämpfte, indem er das AT zu vernichten trachtete.<sup>34</sup> Die legendarisch überlieferten Namen der Märtyrer der heiligen Bücher umfassen auch einen „Felix“ und eine Person namens „Regiola“, über deren Gräbern zur Zeit Karls des Großen eine Kirche, das heutige Großmünster in Zürich, errichtet wurde.

Die meisten der historisch bedeutenden Abspaltungen erwachsen der antiken Kirche während und unmittelbar nach Zeiten der Verfolgung; sie entzündeten sich nach den Diokletianischen Verfolgungen an der Frage nach dem Umgang mit den *traditores*, als diejenigen, die heilige Schriften weitergegeben, „verraten“, haben.<sup>35</sup> – Bibelverbrennungen innerhalb des Christentums kennt man später, insbesondere während des Reformationsjahrhunderts, aber auch zu Zeiten reformatorischer Vorläufer im Mittelalter immer dann, wenn es darum geht, die Bibel nicht durch volkssprachliche Übersetzung für Laien verständlich zu machen, oder eine „falsche“ Übersetzung zu beseitigen. Es ging um die Deutungshoheit. Von den Waldensern besorgte französische Übersetzungen biblischer Bücher 1200 in Metz werden ebenso verbrannt, wie französische Übersetzungen des Hohen Liedes in allen Zisterzienserklöstern Frankreichs; wie die Zürcher Bibel im inner-schweizerischen Zug im Jahre 1556<sup>36</sup>; wie die Tyndale-Bible als der ersten vollständigen reformatorischen Übersetzung des Neuen Testaments ins Englische<sup>37</sup>, bei Peter Schöffler d.

---

<sup>32</sup> s. Anm. 11.

<sup>33</sup> LEIPOLDT, Johannes: Art. Buch II (heilig, kultisch) Sp. 664–731 in: Reallexikon für Antike und Christentum (RAC) Bd. 2 (1954); Sp. 715.

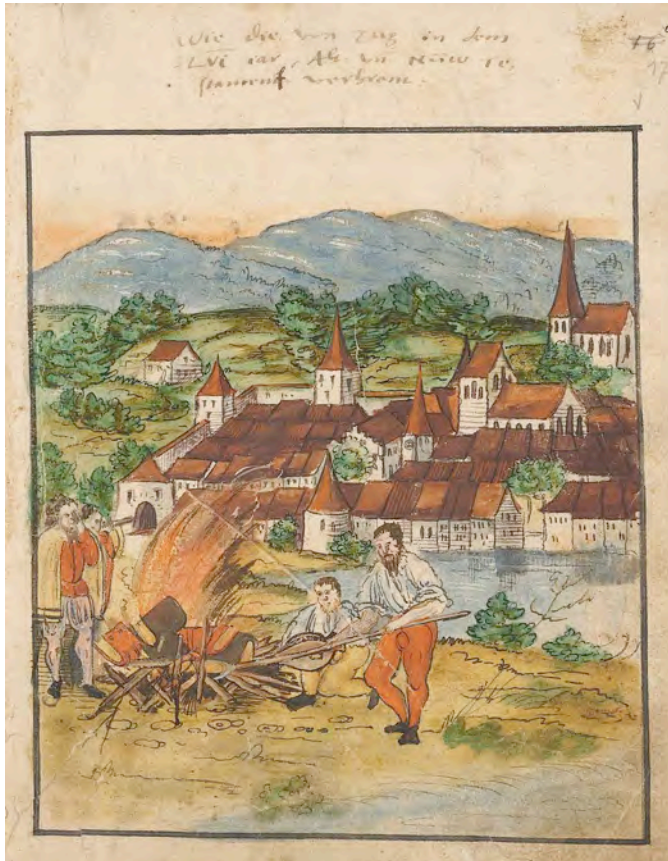
<sup>34</sup> a.a.O.; Sp. 715.

<sup>35</sup> DEMANT; Alexander: Geschichte der Spätantike. München 1998; S. 432–454.

<sup>36</sup> HENNY, Sundar: Gescheiterte Reformationen. S. 271–299 in: BURNETT, Amy Nelson; CAMPI, Emidio (Hg.): Die Schweizerische Reformation. Ein Handbuch Zürich 2017; S. 277. – In den Zürcher Bibeln seien Passagen gefälscht worden; noch rang das innerschweizerische Zug um die konfessionelle Ausrichtung: GÖTTLER, Christine: Die Zuger haben das Wort Gottes verbrannt – Strategien der konfessionellen Polemik am Beispiel einer reformatorischen Schmähschrift vom Jahr 1556. S. 69–119 in: Zwingliana (ZWA) 18/1-2 (1989); bes. S. 81.

<sup>37</sup> Wie schon die erste Übersetzung der Bibel ins Englische durch John Wyclif; diese wurde erst 1731 erstmals gedruckt: ZWINK, Eberhart: Die Entdeckung des einzigen vollständigen Exemplars des Erstdrucks von William Tyndales New Testament 1526 in der Württembergischen Landesbibliothek

J. in Worms 1526 erschienen, dem sein Autor William Tyndale 1536 auf dem Scheiterhaufen folgen sollte<sup>38</sup>.



*Wi die von Zug in dem LVI. Jar, Alt un Nüw Testament verbrenn[en]. Zug 1556*  
Aus: [Sammlung von Nachrichten zur Zeitgeschichte aus den Jahren 1560-87 (mit älteren Stücken)] von Johann Jacob Wick; ZBZ; Wickiana Ms F 12, fol 17r

## Das unverletzliche Buch

Das „Richtige“ rechtgläubig-rechtmäßige lässt sich nicht verbrennen. Jedenfalls maß das Mittelalter der „Immunität“ orthodoxer Schriften im Gegensatz zu allen heterodoxen Inhalten die Eigenschaft bei, nicht durch Feuer, auch nicht durch Wasser, beschädigt werden zu können – wenn auch rein legendarisch, das heißt, rein in der erfundenen, „erkannten“ Heiligen- und Heilsgeschichte. Das wohl prominenteste Beispiel bietet die Dominikus-Legende. Der spanische Regularkanoniker am Dom von El Burgo, Domingo de Guzmán, war ausgezogen, um gegen die Albigenser zu predigen, um dann aber den enorm erfolgreichen Katharern in Okzitanien mit päpstlich approbierter Predigtstätigkeit zusammen mit einigen Gefährten entgegen zu treten. Er begründete 1207 in Prouille (Südfrankreich) eine Gemeinschaft für bekehrte Katharerrinnen; es ist das spätere Stammkloster des „Ordens der Predigermönche“ (OP), der Dominikaner. In eben diesem Jahr soll ein Gericht die Ent-

---

Stuttgart 1999 (Vortrag) PDF online publiziert über die Homepage der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart (Tyndale\_\_NT\_1526\_WLB.pdf); S. 2.

<sup>38</sup> ZWINK, Entdeckung (1999); S. 5.





durch den Vorsitz des Ordensgründers persönlich autorisiert wurde. Auch scheint mir von symbolischer Bedeutung zu sein, daß Pedro Berruguete auf seinem Altarbild von 1495 und einem weiteren, bereits um 1470 entstandenen Gemälde<sup>41</sup>, dieses Wunder in einen Innenraum, in eine Gerichtslaube oder in das Innere einer Kirche, verlegt. Damit wird das rechtlich-verbindliche dieser Legende ebenso unterstrichen, wie wir es hier möglicherweise mit einem späten Rekurs auf frühmittelalterliche Bücherverbrennungen zu tun haben, die durchaus mitten im Kirchenschiff stattfinden konnten<sup>42</sup>, und auf diese Weise auch der dargestellte Ort der Zeremonie Dignität und Würde verleihen sollte und ihr so Autorität beimessen wollte.

Harmloser ist das Versehen, von dem Bischof Turgot von Durham in seiner Biographie der hl. Margaret, Königin von Schottland, berichtet, die er um 1100 schrieb. Wie ihr Lieblings-evangeliar ins Wasser gefallen war, habe es keinen Schaden genommen; das strömende Wasser habe die seidenen Läppchen zum Schutz der goldenen Buchstaben nicht wegreißen können, auch seien die Buchstaben selbst und damit die Schrift nicht beschädigt worden.<sup>43</sup> Angesichts einer solchen Unverletzlichkeit des Buches „musste“ seine Besitzerin „heilig“ sein.

Die Idee des unverletzlichen Buches findet sich über die Jahrhunderte und Epochen hinweg. Scheint der Inhalt eines Werks besonders rechtgläubig zu sein, oder soll als besonders rechtgläubig stilisiert werden, entfaltet diese Legendenbildung fallweise noch eine Wirkungsgeschichte bis über die Zeit der Aufklärung hinaus: Sie findet ein ganz eigenes Nachleben im Pietismus. Johann Arndts Andachts- und Gebetbuch „Paradiesgärtlein voller Christlicher Tugenden“ wird in einem immer länger werdenden Vorspann mit genau solchen Legenden bewehrt. Zwischen 1624 und 1836 entstehen insgesamt 19 solcher Erzählungen.<sup>44</sup> Da ist in der Ersten der katholische Hauptmann, einquartiert im evangelischen Pfarrhaus, der das Buch ins Feuer wirft und die Hauswirtin, die es später auf der Kohlschaufel unversehrt wieder herauszieht.<sup>45</sup> Diese Schrift setzt aber nicht nur den Katholizismus, sondern auch das orthodoxe Luthertum ins Unrecht, weshalb sich die weiteren 18 Erzählungen jeglicher konfessioneller Polemik enthalten<sup>46</sup>, denn dieses Buch stilisiert sich zu einem Solitär. Einmal kann ein Hochwasser dem Buch, weil durch Schließen fest verschlossen, innen nichts anhaben und beschädigte den Einband nur leicht (1661). 1687 wird es zwar durch

---

<sup>41</sup> Aus der Kirche Sto. Tomás (Thomas von Aquin) in Avila und unbekannter Herkunft; heute beide in Madrid im Prado, Nr. 609 und Nr. 1303 – Abb. in: WERNER, Irrtum (2007); Abb. 34 und 35.

<sup>42</sup> WERNER, Irrtum (2007); S. 111, Anm. 432 führt Beispiele vom 6. bis zum 11. Jahrhundert an.

<sup>43</sup> KIENING, Christian; STERCKEN Martina (Hg.): Schrifträume. Dimensionen von Schrift zwischen Mittelalter und Moderne. Zürich 2008 (= Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen (MW) Bd. 4); S. 37 – Das Evangeliar liegt heute in der Bodleian Library in Oxford.

<sup>44</sup> MESSERLI, Alfred: Die Errettung des Paradiesgärtleins aus Feuers- und Wassernot. S. 253–276 in: Fabula Bd. 38, Heft 3/4 (1997).

<sup>45</sup> Wie vor; S. 254.

<sup>46</sup> Vgl. wie vor; S. 255.

Feuer gering beschädigt – aber nur im Register. Der Text blieb unversehrt.<sup>47</sup> Wie überhaupt diese Wundergeschichten, je später sie entstehen, umso mehr mit realistisch scheinenden Details „plausibel“ gemacht werden.<sup>48</sup>

## Die totale Vernichtung

Eine totale Vernichtung war nur im Zeitalter schriftlicher Unikate und damit in der handschriftlichen Ära durchaus möglich. Die beabsichtigte „totale“ Vernichtung im Zeitalter der „Gutenberg-Galaxis“ konnte zwar physisch nicht mehr gelingen, ideell dafür aber um so durchschlagender. Die Verfolgung des Talmuds im hohen Mittelalter stellt das grelle Beispiel für das eine, wie die Bücherverbrennungen durch die Nationalsozialisten für das andere dar.

1242 wurde an der Universität Paris ein Prozess gegen den Talmud geführt. Der Dominikaner Nikolaus Donin, ein getaufter Jude, hatte die Schrift bei Papst Gregor IX. wegen angeblicher Verleumdung Jesu und der Christen denunziert. Der Talmud erläutert die biblischen Gesetze, wie sie in der Torah, den Fünf Büchern Mose, enthalten sind. Die Verschriftlichung der lange nur mündlich überlieferten Zusammenstellung und Erläuterung der insgesamt 613 Gebote und Verbote begann in der Zeit nach der Zerstörung des 2.-Tempels 70 n. Chr.; sie bildet den ersten Inhaltsteil, die Mischna. Gelehrte der folgenden etwa fünf Generationen „vervollständigten“ (Vervollständigung = Gemara) diese mit Disputen und Lehren. Man unterscheidet, nach der im alten Palästina entstandenen Vervollständigung (=Gemara), den Jerusalemer Talmud vom Babylonischen, in Babylonien entstandenen Talmud.<sup>49</sup> 1242 und in den Folgejahren in der Provinz, wurden Wagenladungen voller Talmud-Bücher verbrannt<sup>50</sup>. Der Zug der verurteilten Bücher konnte zu Beginn des 14. Jahrhunderts von Herolden, die die Fehler ausriefen (Toulouse), oder von Posaunen, die noch zur Verbrennung weiter bliesen (Chambéry), begleitet sein.<sup>51</sup> Die Verbrennung des Talmuds wurde von den Juden als so schrecklich empfunden, daß sie Eingang in die jüdischen Klagelieder, die die Zerstörung des ersten und die endgültige Zerstörung des zweiten Tempels beklagen, aufgenommen wurde, und damit Eingang in die jüdische Liturgie fand.

Den Schrecken, den dieser Vernichtungszug gegen die Grundlage orthodoxen, das heißt streng gesetzestreuem jüdischen Lebens verbreitete, sehen wir von seinem Ende her daran,

---

<sup>47</sup> Wie vor; S. 257.

<sup>48</sup> Einschlägigen Details – ein Haus/ ein Dorf brennt ab, das *Paradiesgärtlein* nicht – sind wohl nicht nur dem Bedürfnis nach Anschaulichkeit geschuldet, sosehr die ausschmückenden Rahmenhandlungen je jünger, desto wunderlicher werden. Wie vor; S. 258 f.

<sup>49</sup> Nach: SCHUBERT, Kurt: Stichw. Talmud in: LThK (2. Auflage) Bd. 9 (1964); Sp. 1281–1285, hier Sp. 1284.

<sup>50</sup> WERNER, Irrtum (2007); S. 560 f.

<sup>51</sup> WERNER, Irrtum (2007), S. 124 f.

daß heute nur noch eine ( 1 ) Handschrift des Babylonischen Talmuds erhalten ist.<sup>52</sup> Selbst in der Antike wurde über die Verfolgung des jüdischen Alten Testaments hinaus<sup>53</sup> unter Kaiser Justinian 533 zwar auch die jüdische Auslegung der heiligen Schrift, die Midraschim, verboten, nicht jedoch der Talmud.<sup>54</sup> Es war wohl – über die anschwellende Ablehnung der einzigen monotheistischen Religion, die es schon vor der Zeit der Entstehung des Christentums gab, hinaus – auch die dem Abendland in dieser Zeit fast nicht zugängliche hebräische Sprache, die zu dieser Vernichtung beitrug; man wollte sich auch hier (Vorwurf der Verleumdung) jegliche Interpretationsmöglichkeit selbst vorbehalten.

Die innerjüdische Verteidigung gesetzestreuen Lebens, das in der Diaspora, in der das mittelalterliche Judentum immer lebte, von besonderer Bedeutung war, ging zehn Jahre vor der Verurteilung des Talmud durch die Pariser Universität soweit, daß durch Verrat Maimonides' *Buch des Wissens*, eine philosophische Einleitung zur Torah, und sein *Führer der Unschlüssigen* von der Inquisition verurteilt und in Montpellier 1232 und 1233 öffentlich verbrannt wurden.

So herausragend das Beispiel der Verbrennung der Talmud im mittelalterlichen Frankreich wirkt, nicht zuletzt in der Überlagerung der Sichtweise aus unserer Zeit als der Zeit nach dem Nationalsozialismus (1933 – 1945) heraus, sollte seine Singularität nicht darüber hinwegtäuschen, daß es in seiner Intention Vergleichbares auch später noch gab: So ließ am 12. Juli 1562 der Bischof von Yucatán vor dem Franziskanerkonvent in Mani (im heutigen Mexiko) alle Objekte, die nach seiner Meinung den Maya zum Götzendienst gedient hatten, verbrennen. Daher gibt es heute nur noch 4 Codices, und damit nur noch vier Beispiele schriftlicher Überlieferung, dieser mittelamerikanischen Hochkultur.<sup>55</sup>

Bücher-*Vernichtungen* benötigen den Markt oder den Kirchenvorplatz; sie benötigen den publikumswirksamen Ort unter freiem Himmel – und sie benötigen, wie die späten Beispiele der Verbrennung des Talmud in Spanien und Frankreich überdeutlich zeigten, das „Getöse“, den lauten Auftritt.

Bezeichnenderweise kannte die Entstehungszeit der Reformation auch die leise, verstohlen im Hinterhof und nur im Beisein einer kleinen Schar von Offiziellen durchgeführte Bücherverbrennung. Als man 1520 an der Universität zu Köln längst über die Schriften Luthers stritt, und die immer noch von den Dominikanern getragene theologische Fakultät bereits im Jahr zuvor Luthers Schriften verurteilt hatte, scheute man sich zunächst, infolge der päpstlichen Bannandrohungsbulle eine Bücherverbrennung durchzuführen; Tatsächlich traute sich keiner der Akademiker – denn es könnte ja stimmen, was in den Schriften angesprochen wurde – heran, und auch der Rat der Stadt und das nach wie vor in der Stadt residierende Domkapitel (der Bischof residierte seit 1268 in Bonn) ließen sich nicht vor

---

<sup>52</sup> Sie liegt heute auf der Bayerischen Staatsbibliothek München (BSB) unter der Signatur Cod.hebr. 95.

<sup>53</sup> op. cit.

<sup>54</sup> SPEYER, Büchervernichtung (1981); S. 164.

<sup>55</sup> CHUCHIAK, John F.: *In Servitio Dei*. Fray Diego de Landa. S. 611–646 in: *The Americas*; Vol. 612, No. 4 (2005); S. 614 f.

diesen Karren spannen. Als auf direkte Intervention Kaiser Karls V. schließlich eine Verbrennung lutherischer Schriften stattfand, verlegte man sie in einen Innenhof im Dombezirk, und sie fand in einem kleinen Kreis weniger Domkanoniker statt.<sup>56</sup> In Augsburg forderte man nach der Verkündigung der Bannandrohungsbulle durch den neuen Domprediger Urbanus Rhegius am Ende des Jahres 1520 zwar die Ablieferung aller lutherischen Schriften, wagte aber eine öffentliche Verbrennung wegen befürchteter Unruhen nicht.<sup>57</sup> Rhegius hatte sein Amt in der Nachfolge Oekolampads angetreten, der inzwischen nach Basel gegangen war; ihn selbst kennen wir in den folgenden Jahren als Prediger an St.-Anna, der ersten evangelischen Kirche Augsburgs. —

Eine bis zum letzten getriebene Form der Bücherverbrennung stellt die Verbrennung der Schriften zusammen mit ihrem Autor dar. Der spanische Arzt und Religionsphilosoph Michel Servet, der als reformatorisch gesonnener Geist die Trinität anzweifelte und sich damit selbst innerhalb des Reformiertentums<sup>58</sup> in einer sehr kleinen Minderheit mit dem Übersetzer Sebastian Castellio (1515 – 1563) und wenigen anderen Humanisten befand, wurde mit seiner *Christinanissimi restitutio*, 1553 in Lyon erschienen, im selben Jahr in Genf verbrannt.<sup>59</sup> Man hatte ihn bei der Inquisition in Lyon verraten, und er floh in Unkenntnis der Gefährdung nach Genf, wo Jean Calvin zusammen mit den reformierten Städten der Schweiz ihn für schuldig befand<sup>60</sup>, und das reformierte Genf das Urteil vollstreckte.<sup>61</sup> – Nach Anerkennung des Christentums als Staatsreligion 313 und seit dem Konzil von Nicaea 325 wurden im antiken Rom Abweichler als Staatsfeinde gesehen<sup>62</sup>; auch das mittelalterlich-frühneuzeitliche Reichsrecht (Genf gehörte offiziell noch zum Reich) bedrohte seit dem Stauferkönig Friedrich II. die Leugnung der Trinität mit der

---

<sup>56</sup> MICUS, Rosa: Heinrich Bullinger als Kartäuser? Bullinger als Schüler und Lehrer. S. 1–21 in: Zwingliana (ZWA) 46 (2019); S. 6 f.

<sup>57</sup> IMMENKÖTTER, Herbert: Kirche zwischen Reformation und Parität S. 391–412 in: GOTTLIEB, Gunther; BAER, Wolfram; BECKER, Josef; u.a. (Hg.): Geschichte der Stadt Augsburg. 2000 Jahre von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Stuttgart 1985; S. 394.

<sup>58</sup> Zum Begriff: Eike WOLGAST, Calvinismus und Reformiertentum im Heiligen Römischen Reich, in: Irene DINGEL – Herman J. SELDERHUIS (Hg.), Calvin und Calvinismus. Europäische Perspektiven (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz. Abt. Abendländische Religionsgeschichte, Beih. 84), Göttingen 2011, S. 23–45, hier S. 23.

<sup>59</sup> Sein Werk wurde ihm jedoch nicht ans Bein gebunden, wie WERNER, Irrtum (2007); S. 444 behauptet. Hier handelt es sich wohl um einen Übersetzungsfehler zu „a ung pilotis attache et brusle tout vife acec ton livre“ (an einem Pfahl/ am Pfahlwerk angebunden und mit seinem Buch lebendig verbrannt) aus dem Urteil; Zitat a.a.O. S. 528, Anm. 611 nach Calvin, Opera VIII Sp. 829.

<sup>60</sup> LThK (2. Aufl.) 1957 – 1965; Bd. 8 (1963), Sp. 1305 – STROHM, Christoph: Johannes Calvin. Leben und Werk des Reformators. München o. J. (= Reihe Beck Wissen); S. 82.

<sup>61</sup> WERNER, Irrtum (2007); S. 528.

<sup>62</sup> SAUMETS, Andres: Zur Entstehung und Problematik des neuzeitlichen Toleranzgedankens S. 130–162 in: ENDC Proceedings; Vol. 14 (2011); S. 135–137.

Todesstrafe<sup>63</sup>, und Calvin, 1537 seinerseits dem Vorwurf ausgesetzt, die Trinität zu leugnen, sah hier eine Gefahr für die Einheit seiner und der Genfer Lehre.<sup>64</sup> – Werk und Autor wurden so sehr als Einheit begriffen, daß sie *in uno actu* zur Hölle befördert werden.<sup>65</sup>

Die bereits verstorbenen Paul Fagius (Hebraist; Kommentator des AT) und Martin Bucer (Reformator Straßburgs) wurden unter der englischen Königin Maria I., die Blutige (Tudor; auch: die Katholische), die ihr Land zum Katholizismus zurückführen wollte, postum verurteilt und ihre Schriften 1556 in London zusammen mit ihren wieder ausgegrabenen Leichen als Ketzer verbrannt.<sup>66</sup> Auch der Leichnam des Johann David Joris, dessen Identität als Täufer man erst drei Jahre nach seinem Tod in Basel 1556 erkannte, wurde ebenfalls wieder ausgegraben, um ihn zusammen mit seinen Schriften, insbesondere dem extrem begeistert-chiliasmischen Hauptwerk *t'Wonderboek* zu verbrennen.<sup>67</sup> Den Reformierten war das ehemals aus ihren Reihen in Zürich hervorgegangene und bald sehr zersplitterte Täufer-tum häretisch bzw. sektiererisch; die Reaktion hierauf ist noch ganz in den Kategorien des späten Mittelalters befangen.

## Die Bücherverbrennung 1933 – Zwei Seitenblicke

### I.

In der fränkischen Universitätsstadt Erlangen wurde ein Zug mit den zu verbrennenden Büchern, die man auf von Pferden gezogene Karren geladen hatte und durch die Stadt zum Schlossplatz karrte, mit deutlichem Rekurs auf die spätmittelalterlichen Bücher- und Ketzerverbrennungen inszeniert.<sup>68</sup> Die Delinquenten (= Bücher) wurden, wie in den alten Ketzerprozessen, bei der Urteils-,begründung“ direkt angesprochen: „So fahre nun zur Hölle! Hinweg mit euch, ihr Karl Marx und Kautsky, und mit euch Verdammten über Klassenkampf und Materialismus“<sup>69</sup>, und die Werke für die Autoren gestraft – so wie die Autoren, soweit es sich um Zeitgenossen handelte, vielfältige „Strafe“ durch das Regime erlitten. Um ‘Glaubensfragen’, Fragen nach der rechten Weltanschauung, ging es hier wie dort.<sup>70</sup>

---

<sup>63</sup> SAUMETS, Entstehung (2011); S. 136 – STROHM, Calvin (o.J.); S. 78.

<sup>64</sup> STROHM, Calvin (o.J.); S. 77 f.

<sup>65</sup> WERNER, Irrtum (2007), S. 443 f.

<sup>66</sup> DAXELMÜLLER, Christoph: Zwischen Kabbala und Martin Luther – Elija Levita Bachurein Jude zwischen den Religionen S. 231–250 in: GRENZMANN, Ludger; HAYE, Thomas; HENKEL, Nikolaus; KAUFMANN, Thomas (Hg.): Wechselseitige Wahrnehmung der Religionen im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit (in 2 Teilen) Teil I Berlin New York 2009 (=Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen NF Bd. 4); S. 246, Anm. 46.

<sup>67</sup> HAMMERSCHMIDT, Ernst: Joris (Stichwort) in: LThK (2. Aufl.) 1957 – 1965; Bd. 5 (1960), Sp. 1122.

<sup>68</sup> VERWEYEN, Theodor: Bücherverbrennungen. Eine Vorlesung aus Anlaß des 65. Jahrestags der „Aktion wider den undeutschen Geist“. Heidelberg 2000; S. 48.

<sup>69</sup> VERWEYEN, Bücherverbrennungen (2000); S. 52.

<sup>70</sup> VERWEYEN, Bücherverbrennungen (2000); S. 49.



Nazis holten Bücher aus Büchereien und linken Einrichtungen zur ersten Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 in Berlin

Aus: Alexander Völkel, Verfolgt – Verboten – Verbrannt: 80 Jahre Bücherverbrennung in Dortmund. Dortmund – Nordstadtblogger 22. Mai 2013 (online).

Häufig wird ein Zitat aus Heinrich Heines Tragödie *Almansor* (Erstdruck 1823) im Hinblick auf diese Bücherverbrennung rezipiert. Die Geschichte spielt zur Zeit der Vertreibung der Mauren aus Spanien, dem Ende der *Reconquista* mit dem Fall Grenadas 1492. Ein früh verlobtes Paar wurde vom jeweiligen Schwiegervater erzogen. Im Zuge der Vertreibung der Mauren wurden sie und die jeweiligen Eltern getrennt. *Almansor*, der mit dem Diener seines Schwiegervaters und Erziehers – sie waren geflohen und islamisch geblieben; während die Verlobte mit ihren Schwiegereltern, zugleich Erziehern, zum Katholizismus konvertiert waren – vor dem zerstörten väterlichen Palast in Grenada stehen, entspinnt sich ein Gespräch. Dabei muss sich Heine mit einer Stilform in maurischen Gedichten befasst haben, einem dreifachen Paralellismus, den er ausweislich zeitgenössischer Orientalisten gekonnt und wirkungsvoll einzusetzen wusste.<sup>71</sup> Und so besprechen *Almansor* und der Diener Hassan die Ereignisse in einem Dreischritt von der Konversion vieler zum Christentum aus schiefer Angst (Kommentar des Dieners: „Der neue Himmel lockt viele alte Sünder“), über die Verbrennung des Korans, bis zur Konversion eines der Protagonisten der Erzählung, Aly, in dieser Zeit schlimmster Repression – worauf Hassan mit irrem Gelächter den Verstand zu verlieren scheint.

Verselbständigt hat sich der Kommentar Hassans zur Verbrennung des Korans aus Heines Theaterstück – auch Schriften Heines wurden von den Nationalsozialisten verbrannt – und

---

<sup>71</sup> VERWEYEN, Bücherverbrennungen (2000); S. 12.

wurde dabei zu: „Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen!“ vereinfacht.<sup>72</sup>

Das mittlere Glied der dreigeteilten Gesprächspassage zwischen Almansor und Hassen lautet:

Almansor:

Wir hörten, daß der furchtbare Ximenes,  
Inmitten auf dem Markte, zu Granada –  
Mir starrt die Zung im Mund – den Koran  
In eins Scheiterhaufens Flamme warf!

Hassan:

Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher  
Verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen.<sup>73</sup>

Die Sentenz stellt in dem Gesprächszusammenhang den Komparativ, nicht den Superlativ, dar – was dem Zitat aber nichts von seiner Prägnanz nimmt, denn der enge Zusammenhang zwischen einem ‘Bücher strafen’ und ‘Menschen bestrafen’ war vor, und ist nach Heine, nicht zu leugnen. Der Blick aus einer anderen Zeit, nach zivilisatorischen Veränderungen ebenso, wie nach Kulturbrüchen, verändert den Blick auf das Vorherige – auch aus historisch-distanzierter Sicht. Es kann den Blick, wie nach dem Zivilisationsbruch der NS-Herrschaft, irreparabel verschieben, und so wurde dieses Zitat zu einem Solitär und zu einem literarischen Symbol für das Kommende.

## II.

Der 1933 vor den Nationalsozialisten in die USA geflohene jüdisch-österreichische Psychoanalytiker Wilhelm Reich geriet mit gewagten Thesen, besonders mit seiner sog. „Organ-Energie“ 1956 in die Mühlen des Kampfes gegen kommunistische Strömungen in den USA; es war die Zeit der Mc Carthy-Ära. Man verbrannte mehr als 6 t (!) Schrifttum von ihm. Es wurde einmal ausgerechnet, daß dies, auf einen einzelnen Autor bezogen, mehr gewesen sein könnte, als die Deutsche Studentenschaft 1933 vernichtet hatte. Tatsächlich bewegte Reich sich mit sozialistischen Ansichten, psychoanalytischen Forschungen zum Orgasmus in Freud'scher Nachfolge, radioaktiven Versuchen zur Therapie von Geschwüren, bis hin zu Versuchen, Regen zu machen, in einem Bereich zwischen gewagter Theorie, ungesichertem Herumexperimentierens, und teilweise auch der Quacksalberei. Die Vorstellungen seiner Gegner waren kaum weniger verzerrt, wenn alleine schon der Begriff „Organ“, gleich in welchem Zusammenhang er verwendet wurde, unter Strafe gestellt wurde. Auflagen, die man ihm machte, hielt er nicht ein, was ihm eine Haftstrafe eintrug; die Haft überlebte er nicht.<sup>74</sup> Seine Schriften waren damit – nach 1933 – zum zweiten Mal auf dem Scheiter-

---

<sup>72</sup> VERWEYEN, Bücherverbrennungen (2000); S. 6.

<sup>73</sup> Zit. nach: (wie vor); S. 12 f.

<sup>74</sup> Person und Umstände skizziert nach: GIELE, Enno: Von Autodafé bis Rasur. Aspekte der Zerstörung von Geschriebenem S. 179–226 in: KÜHNE-WESPI, OSCEMA, QUACK: Zerstörung (2009); S. 193 f.



haufen verbrannt worden. Ein dräuendes Zeremoniell, nunmehr vollzogen in einer demokratischen Gesellschaft, in einer westlichen Zivilisation. Dieser schillernde Fall, der ein qualifiziert-sachliches Eingreifen durchaus nötig gehabt hätte, führt die ganze Problematik des Bücherverbrennens vor Augen, das keinesfalls mit Spätmittelalter und Nationalsozialismus sein Ende gefunden hat. Es ist noch immer für jeden verheerenden Flurschaden gut — und nie für eine tatsächliche Auseinandersetzung mit dem Inkriminierten, so sehr dies der jeweiligen Zeit als nötig erscheinen mag.